

Kunstprojekt: „Tagträume – Die Inszenierung des Menschen im Raum“

Manchmal flieht unser Gehirn vor der Realität und wir beginnen, vor uns hinzuträumen. Unsere Gedanken springen zwischen internen und externen Angelegenheiten hin und her. Sie konkurrieren ständig um unsere Aufmerksamkeit: Auf der einen Seite gibt es Ziele, die wir erreichen wollen, Pläne, die dafür geschmiedet werden müssen und einfach Dinge, die uns unklar sind und über die wir nachdenken müssen. Auf der anderen Seite stehen die externen Angelegenheiten: Also das, womit wir uns im Hier und Jetzt eigentlich beschäftigen sollten (Bsp. E-Mails, Nachrichten). Sind wir jedoch abwesend, nicht in der Realität, sondern in unserer eigenen Welt, müssen wir damit rechnen, dass wir uns rechtfertigen müssen, für die Zeit, in der wir nicht erreichbar waren. Beim Tagträumen werden unsere Gedanken umgeschaltet auf Dinge, die uns innerlich beschäftigen. Andererseits kann es auch sein, dass Tagträume für Distanzierung, Ruhe und Rückzug vor Stress gut sind, denn bei Eile und Stress vergisst man oft das Innere – was jedoch sehr wichtig ist. Das Private und Intime und das Unverwechselbare ist gefährdet durch eine immer stärker zunehmende Anzahl von Medien. Es bleibt kaum eine Sekunde für Fantasien, Traumwelten und die Flucht aus der Realität, um sich seine eigene Gedankenwelt zu schaffen. Wichtig ist heutzutage, möglichst viel gleichzeitig zu machen (Multitasking), da das Leben kurz ist. Aber man kann nicht gleichzeitig am Handy sitzen, kommunizieren und tagträumen. Die Auseinandersetzung mit dieser Thematik sollten wir zeichnerisch kreativ darstellen. Es war ein gut ausgewähltes Thema, da gerade die Ideenfindung Kreativität erfordert, wozu die rechte Gehirnhälfte zuständig ist. Entstanden ist bei mir eine Art Fantasiebild, in der im Vordergrund mehrere Menschen zu sehen sind, die eine Bahnhofstreppe hinaufgehen. Diese Menschenmenge – unter anderem auch Kinder – sind auf dem Weg zu einem Zug, der in Richtung Traumwelt fährt. Der Hintergrund (Himmel) zeigt schon den Horizont, indem sich die Traumwelt befindet. Im Vordergrund, auf der rechten Seite, befindet sich eine Frau, die ein Handy in der Hand hält und dies nicht loslassen will. Sie ist in einer Glaskugel gefangen, welches die Macht der Medienwelt darstellen soll. Die Frau will auch hinter den Horizont gelangen, schafft es jedoch nicht, da sie sich an ihr Handy klammert. Das Bild soll stark verdeutlichen, dass es eigentlich fast gar keine Chance gibt, aus dieser medialen Kugel zu entkommen, da alle anderen Menschen zu beschäftigt sind und ihr auch nicht helfen können. Es zeigt somit die Realität, die immer grausamer wird. Die Außenwelt hat überhandgenommen und es wird immer schwerer, die Außenwelt nicht in sich hineinzulassen, da Werbung, Handys und neue technische Geräte immer mehr werden. Man kann es als Sucht bezeichnen, immer „up to date“ zu sein. Alles erledigt sich nur noch über Smartphone, Laptop oder Computer. Es wird kein Brief mehr geschrieben, sondern man nimmt das Handy in die Hand und schreibt eine SMS.

Ich persönlich kenne keinen meiner Freunde, die keine Flatrate oder keinen Tarif haben. So hat man ständigen Zugang zum Internet, und zur ganzen Welt können Verbindungen hergestellt werden und es kann auf die verschiedensten Weisen kommuniziert werden. Die Menschheit ist faul und bequem geworden durch die ganzen Medien. Funktionieren die Medien, wie zum Beispiel das Handy nicht, verändert sich Gestik und Mimik und die Laune verändert sich ruckartig. Auf einmal ist man schlecht gelaunt, angespannt und teils auch aggressiv. Das Schlimmste daran ist, dass sich fast kein Mensch wirklich darüber bewusst ist, wie sehr ihn die Außenwelt einnimmt. Die Medien sind zur Normalität geworden. Es ist ein Zwang, ein Smartphone zu besitzen, denn es hat jeder.

Anhand der Arbeit und der Auseinandersetzung mit dem Text ist mir bewusst geworden, wie sehr man das Tagträumen vernachlässigt und man eigentlich gar keine Zeit dazu hat, weil man durchgehend am Kommunizieren ist. Kommuniziert man nicht, stellt sich gleich die Frage, ob man noch „gefragt“ ist. Ändern an der ganzen Situation lässt sich meiner Meinung nach nichts. Man könnte versuchen aussteigen oder den Medienkonsum zu reduzieren. Die Macht der

Medienwelt steigt immer weiter an und der Mensch geht mit. Um das zu verändern fehlt der Wille. Denn welcher Mensch ist nicht faul und bequem?

Alissa Haase